

Das Restrisiko

SICHERHEIT BEIM FLIEGEN - Die Serie von Flugzeug-Abstürzen beunruhigt viele. Was tut man gegen die Angst in der Kabine?



Foto: Vertrauen lernen: Die Teilnehmerin eines Flugangst-Seminars versucht, sich an das Flugzeug zu gewöhnen.

18.08.2005

Vermischtes - Seite 10

Wiebke Hollersen

BERLIN, 17. August. Wer bekäme bei dieser Zahl keine Angst: Mehr als 340 Menschen sind in den vergangenen vier Wochen durch Flugzeugabstürze ums Leben gekommen. Wie sehr die Menschen von einer solchen Unglückserie erschüttert sind, merken die Anbieter von Seminaren gegen Flugangst sofort. Und zwar daran, dass ihre Umsätze einbrechen. Kurse gegen Flugangst verkaufen sich nicht, wenn noch die Bilder vom letzten Absturz über die Fernsehkanäle flimmern.

"Nach jedem Unglück sinken die Teilnehmerzahlen spürbar" sagt Dieter Schiebel. Der Stressbewältigungstrainer leitet seit 18 Jahren Flugangst-Seminare. Die von ihm gegründete Firma aus Bablingen in der Nähe von Stuttgart arbeitet mit Psychologen und Piloten von Lufthansa und der Deutschen BA. Nach dem 11. September 2001 sei die Zahl der Seminarteilnehmer sogar um die Hälfte zurückgegangen, sagt Schiebel. Die Erklärung dafür sei einfach: "Wer Flugangst hat, fühlt sich durch ein schweres Unglück bestätigt." Einen Kurs zu besuchen, erscheine gleich noch sinnloser.

Wer hingegen vorher nicht unter Flugangst gelitten habe, der werde auch keine bekommen, nur weil er Absturzbilder sieht. "Der steigt vielleicht mit einem etwas mulmigeren Gefühl ein beim nächsten Flug." Menschen, die zu Dieter Schiebel kommen, haben beim Einsteigen weit mehr als ein mulmiges Gefühl: Ihnen bricht der Schweiß am ganzen Körper aus, sie brechen mit Herzrasen oder Magenkrämpfen zusammen. Jeder fünfte Seminarteilnehmer ist überhaupt noch nie geflogen. Die anderen überstehen einen Flug oft nur unter starken Beruhigungsmitteln. Woher ihre Angst kommt, wissen die meisten nicht.

"Unter der Flugangst liegen immer andere Ängste", sagt Dieter Schiebel. Menschen, die unter behandlungswürdiger Flugangst leiden, haben fast immer auch andere Phobien. Meistens sind das Höhenangst, Angst vor geschlossenen Räumen (Klaustrophobie), vor Menschenansammlungen (Agoraphobie) oder eine soziale Phobie, etwa davor, sich vor Fremden zu blamieren. Häufig leiden Flugphobiker auch unter dem Beifahrersyndrom - sie können die Kontrolle nicht abgeben.

In einem Seminar sollen die Menschen vor allem lernen zu vertrauen, sagt Dieter Schiebel. In sich und in die anderen. "Wir klären über die Technik an Bord und die Ausbildung der Piloten auf." Wer weiß, warum es in einem Flugzeug auch mal vibriert und knarzt, hält nicht gleich jedes unbekannte Geräusch für das erste Anzeichen eines Absturzes. Entspannungsübungen und Atemtechniken werden eingeübt, sie sollen Tabletten und Alkohol ersetzen. Am Ende eines jeden Seminars steht ein Flug. Die Konfrontation mit der ängstigenden Situation ist unerlässlich.

Und wenn die Menschen fragen, wieso in ein paar Tagen so viele Fluggäste umkamen? Dann sagt Dieter Schiebel, dass es immer ein Restrisiko gibt, beim Fliegen wie beim Treppensteigen, dass jedes Unglück eine Verkettung von Umständen ist und dass die Sicherheitsexperten, so makaber es klingt, aus jedem Unglück lernen. Oder er erzählt ihnen von einem Mann, der unter schweren Angstatacken litt - und jetzt gern fliegt: "Ich hatte selbst schreckliche Flugangst. Ich weiß, dass man sie nicht wegpushen kann. Aber man kann lernen, mit ihr umzugehen."

Absturz-Statistik

Im Jahr 2004 starben nach Zählungen des unabhängigen Aviation Safety Network 425 Menschen weltweit bei Flugzeugabstürzen, das war die niedrigste Zahl seit 1945.

Die Wahrscheinlichkeit, im Flugzeug zu sterben, ist schwer bestimmbar. Airlines sagen: Pro einer Milliarde zurückgelegter Kilometer kämen nur 0,38 Menschen ums Leben - im Vergleich zu 0,86 Toten bei einer Milliarde Bahnkilometern.

Schlechter sieht es aus, legt man die Anzahl der Flüge zu Grunde: Bei 100 Millionen Starts sterben 55 Menschen, sagen Versicherungen. Auf 100 Millionen Bahnfahrten kämen nur 2,7 Tote.
